

- Festschrift Ernest Troger zum 60. Geburtstag*, Band 1. Wien: F. Hirt, 355–384 (= Abhandlungen zur Geographie und Regionalforschung, Bd. 1).
- Wohlschlägl, H. 1991. „Familienplanungsprogramme und Geburtenkontrolle in der Dritten Welt.“ *Demographische Informationen*, 1990/91, 17–34.
- World Bank. 2001. *World Development Report 2001*. Washington: World Bank.
- World Bank. 2001. *World Bank Development Indicators 2000/2001*. Washington: World Bank.

*Karl Husa, Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien, Universitätsstrasse 7, A-1010 Wien
e-mail: karl.husa@univie.ac.at*

*Helmut Wohlschlägl, Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien, Universitätsstrasse 7, A-1010 Wien
e-mail: helmut.wohlschlaegl@univie.ac.at*

Journal für Entwicklungspolitik XVIII/4, 2002, S. 337–352

Martin Heintel

Manila: ein Lokalausgang

1. Metro Manila – Einblick

Die Abgrenzung und Größenbestimmung ist für fast alle Megastädte der Welt, ob in Afrika, Asien oder Lateinamerika, gleichermaßen ein Definitionsproblem – diesbezügliche Versuche sind substanziell auch nicht wirklich sinnstiftend. Wo endet eine rasch wachsende Stadt, wo beginnt das Stadtumland, der suburbane Bereich, und wie sind zusammenwachsende Neusiedlungsgebiete und gewachsene Städte im Umland miteinander verflochten? Laut Hochrechnungen (World Population Report by the United Nations Population Fund – UNFPA) wird die Metropolitanregion Manila im Jahr 2005 allein 52,3 Prozent der philippinischen Gesamtbevölkerung umfassen. So lebten im gesamten Staatsgebiet der Philippinen angeblich schon 1997 etwa 56 Prozent der Bevölkerung in Städten (Fischer Weltatlas 1999) – die National Statistics Office (1997: 300) spricht hingegen von „nur“ 24 Prozent für das Jahr 1995 für das gesamte Land (wobei hier nun wieder sehr unspezifisch zwischen „cities“ und „urban areas“ unterschieden wird). Die Bevölkerung der urban areas hat – laut dem National Statistics Office – im Jahr 1990 einen 48,5 prozentigen Anteil an der Gesamtbevölkerung des Landes (ebd.: 303). Die Schwierigkeit liegt hier v.a. in der oft mangelnden Vergleichbarkeit des Datenmaterials und der jeweils herangezogenen Kriterien (z.B.: Bevölkerungsdichte je km², Straßennetze, Summe der Dienstleistungen, öffentliche Einrichtungen wie Schulen, Krankenhäuser und Bibliotheken oder auch Frequenz an Gottesdiensten).

Das rasante Stadtwachstum der letzten 30 Jahre in vielen Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas hat jedenfalls historisch definierte Gebietseinheiten gesprengt, und sozialräumliche Interaktionen haben vielfach an „Übersichtlichkeit“ verloren. Südostasien ist von dieser Entwicklungsdynamik besonders betroffen (vgl. Evers/Korff 2000, Heintel et al. 2001). Meist macht es keinen Sinn mehr, von einer Stadt zu sprechen, sondern – wie auch im Fall der Metropolitanregion Manila – vielmehr von einer Stadttagglomeration. Einen Kernstadtbereich isoliert von seinem Umland zu analysieren, besonders wenn es um Fragen der Migration, Neubesiedlung, um Infrastrukturmaßnahmen und ökonomischen Erschließung und internationale Investitionen geht, ist hier nicht zielführend.

„Metropolitan Manila Area“ wurde als Verwaltungseinheit im Jahr 1975 gegründet. Die Metropolitan Manila Authority ist seither für die Administration der zehn Städte (Manila, Quezon City, Caloocan, Pasay, Mandaluyong, Pasig, Makati, Muntinlupa, Marikina, Las Piñas) verantwortlich.

Metro Manila zählt – vergleichbar etwa mit Jakarta/Indonesien – zu jenen Megastädten, die heute eine unglaubliche Dominanz und Vormachtstellung (Verwaltung, Urbanisierung, Funktionale Primacy) im nationalen Gefüge innehaben. Vergleichbar mit dem wirtschaftsstarken West-Ost-Korridor in Java/Indonesien (Serang – Jabotabek – Cirebon) wird nun in Luzon von der National Capital Region (NCR) gesprochen, die einen megaurbanen Agglomerationsraum in Nord-Süd-Erstreckung von Dagupan über Manila bis hin nach Lucena zukünftig bilden wird, in dem schon jetzt die höchste Konzentration von wirtschaftlicher Investition des Landes angesiedelt ist. So werden 38,6 Prozent der nationalen Industrie und 41,8 Prozent aller Dienstleistungen der Philippinen in diesem Großraum (raum)wirksam. Die nationale Entwicklung der Philippinen ist untrennbar mit jener der Megacity Manila verbunden – und das im doppeldeutigen Sinn.

2. Bevölkerungsdynamik

Die Philippinen haben eine der höchsten Bevölkerungswachstumsraten in Asien. Metro Manila gilt heute als eine der weltgrößten Megastädte. Zwischen 1990 und 1995 lag die jährliche Wachstumsrate der philippinischen Gesamtbevölkerung im Schnitt bei 2,3 Prozent. Die durchschnittliche Wachstumsrate für die NCR betrug hingegen im selben Durchrechnungszeitraum schon 3,3 Prozent. Sollte die philippinische Bevölkerung weiter in diesem Ausmaß anwachsen, so verdoppelt sie sich in weniger als 30 Jahren (National Statistics Office 1997: 298). Die Bevölkerungsdichte lag in der NCR im Jahr 1995 bei 14.864 Personen/km² – sie ist somit die mit Abstand dichtest besiedelte Region des Landes. Der zur selben Zeit berechnete landesweite Dichteschnitt liegt bei lediglich 228 Personen/km² (1975 bei 140 Personen/km²). Von 1970 bis 1990 hat sich die Bevölkerung allein im Kernstadtbereich von Metro Manila verdoppelt – sie liegt dort bei etwa acht Millionen Einwohnern – von 1960 bis heute im urbanen Großraum vervierfacht. Das war nicht immer so. Noch im Jahre 1903 (erster Census) betrug der Anteil der Bevölkerung Manilas an der Gesamtbevölkerung des Landes nur 4 Prozent. Das rasante Bevölkerungswachstum in Manila ist somit erst ein Phänomen jüngeren Datums.

3. Funktionale Primacy

Schon beim ersten im Jahr 1903 durchgeführten Zensus wurde die funktionale Dominanz von Manila sichtbar. Obwohl erst 4 Prozent der landesweiten Bevölkerung in Manila lebten, beherbergte die Stadt bereits etwa 40 Prozent der landesweiten Betriebe des produzierenden Gewerbes, etwa 80 Prozent der Banken und 90 Prozent der Zeitungsredaktionen des Landes. Der Hafen Manilas setzte 90 Prozent der landesweit gehandelten Güter um, und auch zwei Drittel

aller Patienten des Landes wurden in Krankenhäusern Manilas behandelt (Bronger/Engelbrecht 1997: 39). Die ausgeprägte funktionale Dominanz war somit bereits damals gefestigt. Die heutige Konzentration von ökonomischen Aktivitäten und Entscheidungsstrukturen ist somit nicht allein das Produkt der letzten 30 Jahre. Die Unterentwicklung des eigenen Landes (ländlichen Raumes) wurde durch die ungebrochene funktionale Hegemonie der kolonialen Hauptstadt über Jahrhunderte gefestigt.

Die nationale Vormachtstellung der heutigen Metropolitanregion Manila ist somit weder zufälliges Produkt der Gegenwart noch ausschließliches Ergebnis gegenwärtig diskutierter Globalisierungstendenzen, sondern mit Resultat weltweiter Vernetzung von wirtschaftlichen Knotenpunkten. Kolonialzeitlich forcierte Städte der Dritten Welt können häufig im weltweiten Vergleich einen Entwicklungsvorsprung gegenüber dem jeweiligen Hinterland festmachen, v.a. dann – und häufig trifft das zu – wenn es sich dabei um Hafenstädte handelt, ein Großteil des Außenhandels „monopolartig“ kontrolliert und abgewickelt (wurde) wird. Interner Kolonialismus (die Hegemonialmacht gegenüber dem eigenen Land) und die Abhängigkeit gegenüber der Kolonialmacht stehen häufig in engem Wechselbezug.

Die innerstaatliche Dominanz der Metropolitanregion Manila kommt auch heute in unterschiedlichen Facetten zum Ausdruck und gilt als typisch für schnellwachsende Metropolen in Drittweltländern. Die Funktionale Primacy überlagert in ihrer Bedeutung die Demographische Primacy bei weitem. „NCR is characterized by the concentration of economic, social and political activities as evidenced by the presence of 90 out of the 100 biggest corporations in the country, all major newspapers, radio and TV networks and 60 percent of the country's nonagricultural labour force. The area serves as the distribution center for exports and capital goods. In addition, about 90 percent of internal revenue collections for the entire country is taken from the area and almost 80 percent of the national imports enter through its harbours. The NCR is also the nation's center for nonprimary production, providing almost half of the total national output in manufacturing, commerce and services.“ (National Statistics Office 1996) Auch die nationale Vormachtstellung am Bildungssektor ist offenkundig. Die starke Konzentration der dargestellten Aktivitäten bedingt jedoch keinesfalls automatisch die internationale Geltung im weltweiten Wettbewerb von Metropolitanregionen.

Vor allem im ökonomischen Bereich nimmt die Metropolitanregion Manila – wie bereits kurz angedeutet – eine landesweite Vormachtstellung ein, die ihre Funktionale Primacy erst so richtig zum Ausdruck bringt. „National economic growth in most developing countries is becoming more and more dependent on the ability of urban centers to perform key production and trade functions within the macro and regional economies and to lead the national development effort. Production activities tend to be concentrated in urban centres. The National Capital Region (NCR) of the Philippines accounts for about onethird of the country's Gross Domestic Product (GDP) generated by more than thirteen

percent of the country's population. The highly urbanized regions combined – NCR, Regions 3, 4, 7 – account for more than sixty percent of the country's GDP.“ (Ramos 1996: 13) Die Tatsache der überproportionalen Konzentration wirtschaftlicher Aktivitäten und der Wachstumsorientierung auf die NCR unterscheidet sich auch in der Entwicklung und damit verbundenen Problemlagen von langsam(er) wachsenden (Industrie)Nationen. Der Focus der Entwicklung auf einen so engen Kernraum bedingt eine „Agglomerations-Wirtschaft“ im nationalen Gefüge als spezifische Wirtschaftswachstumsform.

Die Auswirkungen einer konzentrierten wachstumsorientierten Ansiedlungspolitik können demnach auch in den neu geschaffenen Jobs identifiziert werden. Im landesweiten Vergleich schöpft auch hier die NCR mit dem benachbarten Central Luzon und Southern Tagalog den Löwenanteil ab. So konnten beispielsweise allein im Jahr 1996 mehr als die Hälfte der landesweit neu geschaffenen Jobs für diese Region verbucht werden (Kelly 1999b: 290). Die Einkommensdisparitäten zwischen der NCR und ländlich peripheren Regionen heben die Vormachtstellung der Hauptstadtregion weiter hervor. 1996 war das Pro-Kopf-Einkommen in der NCR, der reichsten Region des Landes, siebenmal höher als in den vier Provinzen der autonomen Muslimregion in Mindanao. 10 Prozent der reichsten Bevölkerung (gemessen am Pro-Kopf-Einkommen), die primär dem urbanen Bereich zuzuordnen sind, haben ein 24-fach höheres Einkommen als die ärmsten 10 Prozent, die wiederum größtenteils im ländlichen Raum leben (The Economist Intelligence Unit Limited 1999: 19).

Das Wachstum der gesamt-philippinischen Wirtschaft ist somit eng mit dem Wachstum der Metropolitanregion Manila verknüpft. Seit etwa Mitte der 1990er-Jahre bestimmen v.a. internationale Direktinvestitionen – wie auch in anderen Staaten Südostasiens – das Geschehen der wirtschaftlichen Entwicklung der NCR. Allen voran Japan gilt auf den Philippinen als mit Abstand größter Hauptinvestor, gefolgt von Südkorea, Taiwan und Hong Kong. Die USA und die EU spielen im Vergleich zu asiatischen Staaten eine geringe Rolle im Investment-Poker auf den Philippinen (Kelly 1999b: 287). Die Wirtschaftspolitik unter dem ehemaligen Präsidenten Estrada sah in ihren Paradigmen „the opening of restricted or banned sectors to foreign investment“, somit weitere Schritte der Liberalisierung, vor (The Economist Intelligence Unit Limited 1999: 20). Wie in anderen südostasiatischen Staaten auch werden von offizieller Regierungslinie Auslandsinvestitionen als Ergebnis eigener stabilisierender innenpolitischer Maßnahmen gesehen (vgl. Spreitzhofer/Heintzel: 2001). Die magischen „four Ds“ (decentralization, deregulation, devolution und democratization) gehen als offizielles staatspolitisches Paradigma nach wie vor Hand in Hand mit der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes – relativ unabhängig vom jeweiligen politischen Regime.

Zu sagen bleibt, dass Forderungen von Dezentralisierung wohl kaum über wirtschaftliche Konzentrierung im Rahmen internationaler Investitionen nachgekommen werden kann – ein Widerspruch in so vielen Ländern des Südens, der von „außen“, von Investitionsseite, und „innen“, von staatspolitischer Seite,

immer gleichermaßen vor sich hergetragen wird. Demokratisierung über wirtschaftliche Fremdinvestitionen einzuleiten bzw. zu steuern ist ebenfalls ein äußerst problematisches Feld, das an dieser Stelle nicht näher erörtert wird. Vorhandene Rohstoffe und „verlängerte Werkbänke“ als Entwicklungsfaktoren zu sehen ist in einem Zeitalter, in dem „(technische) Innovationen“ mehr und mehr den internationalen Wettbewerb bestimmen, ein weiterer nicht unproblematischer Faktor von Entwicklungsleitlinien.

Als „Nebeneffekt“ dieser starken Fokussierung wirtschaftlicher Aktivitäten auf relativ engem Raum hat sich um Megastädte wie Jakarta, Bangkok und eben auch die Metropolitanregion Manila ein neuer „Landschaftstyp“ herausgebildet, der Ausdruck sowohl nationaler Planungsmaßnahmen, aber auch internationaler Investitionen ist. „Such industries have exhibited a heavy concentration in the national core region centred on Manila. The result has been a surge of construction and redevelopment activities in the urban core, but also a regionalization of the urbanization process into adjacent agricultural areas.“ (Kelly 1999b: 283) Der Charakter einer „desakota-Region“ oder dichotomen Region zwischen „Stadt“ und „Land“ ist typisch für rasch wachsende Agglomerationen im südostasiatischen Gefüge. Sie stellt einen „neuen Typ“ im suburbanen Raum dar, der weder Stadt noch Land ist, sich rasch verändert und unter dem Einfluß einer globalisierten Weltwirtschaft seine Ausformungen findet. Kelly (ebd.) spricht in diesem Kontext vom Phänomen der „Agro-Industrialisierung“ Manilas. Die Verdrängung weiterer Arbeitskräfte aus der Landwirtschaft wird durch die sukzessive generelle Umstellung der Landwirtschaft seit den 1960er-Jahren (u.a. Estudillo/Otsuka 1999) weiter unterstützt.

4. Stadt-Land-Interaktion

Der Schwerpunkt der folgenden Betrachtungen liegt auf der Binnenmigration und ihrem Einfluss auf die Entwicklung der NCR. „Internal migration brings about not only demographic but also socioeconomic implications. The flow of people from rural areas to urban industrial districts is very prevalent in the Philippines.“ (National Statistics Office 1997: 312) Die NCR absorbierte in der Zeit von 1985–1990 mit Abstand die höchste Zahl der philippinischen Binnenmigranten (30,6 Prozent), zusätzlich gefolgt von den räumlich benachbarten Zensusseinheiten Southern Tagalog (19,9 Prozent) und Central Luzon (10,5 Prozent), die der benachbarten NCR einen zusätzlichen Wachstumsschub bringen (ebd. 313).

Folgende Trends sind unter dem Aspekt der Formierung neuerer Migrationsmuster auf den Philippinen festzustellen:

- Globalisierung allgemein und internationale Integration im Rahmen bilateraler Abkommen bedingen v.a. für Arbeitnehmer ein hohes Maß an geforderter aber tendenziell ungewollter Flexibilität und damit verbundener räumlicher Mobilität. Der ländliche Raum ist bezüglich internationaler ökonomischer

- Trends und wegen der nationalen Konzentration der wichtigsten Aktivitäten in der NCR nach wie vor besonders betroffen. Da der Konzentrationsprozess ökonomischer und sonstiger Aktivitäten im Agglomerationsraum der Metropolitanregion Manila weiter voranschreitet, ist auch in naher Zukunft keine Entspannung für ländliche Räume – egal ob im Stadtumland oder der Peripherie – in Sicht. Die Kombination von Arbeitskräftenachfrage und individueller Not im ländlichen Raum bedingt wohl auch in naher Zukunft keinen wirklichen Trendwechsel des Mobilitätsverhaltens auf den Philippinen.
- Sind Migranten einmal im Metropolitanraum Manila angelangt, versuchen sie dort tendenziell – v.a. mittels informeller Ökonomie – Fuß zu fassen. Gelingt das im Kernstadtbereich nicht wegen Vertreibung oder mangelnder Arbeitsmöglichkeit, so findet eher eine Rückwanderung in suburbanes Gebiet der NCR („metropolitan shadow regions adjacent to Metro Manila“) statt als in die ländliche Heimatregion. Das Ausklinken aus dem ruralen Arbeitsmarkt, bei generell sich verschlechternden Bedingungen für den Agrarsektor und somit auch für den ländlichen Raum insgesamt („slow growing rural economic regions“) machen eine Reintegration in vormals ausgeübte Arbeitsfelder immer schwieriger. Zaghafte Maßnahmen im Kernstadtbereich, wie die Legalisierung von Landbesitz(-besetzung), die zur Verbesserung der individuellen Lebenssituationen hätten beitragen sollen, haben jedenfalls den Trend der Suburbanisierung weiter unterstützt. Die NCR erfährt eine flächenmäßige Ausdehnung, die Kernprobleme werden innerstädtisch räumlich verlagert bzw. ausgeweitet, beinhalten jedoch keine substanziale Lösung oder erkennbare Strategie.
 - (Ehemals) Ländliche Räume in Central Luzon und Southern Tagalog („core region“) (gerieten) geraten nach wie vor unter zunehmenden Druck voranschreitender Industrialisierung ausgehend vom metropolitanen Zentralraum Manila und durch internationale Investitionen. Die lokal ansässige Bevölkerung wird hier zunehmend in ihren gewohnten, traditionellen Arbeitsstrukturen untergraben, was eine räumliche und soziale Loslösung bedingt und zur Entwurzelung breiter Bevölkerungssegmente im Stadtumland beiträgt. Nicht nur der zunehmende Landverbrauch prosperierender Industrien, sondern auch die darin liegenden Folgen sind negativer Bestandteil dieser Entwicklung. Wasserverbrauch und Abwasserbeseitigung sind nur eine Facette, die massive Einschnitte in eine gewachsene landwirtschaftlich orientierte Struktur mit sich bringen. Die hier freigesetzten Arbeitskräfte absorbiert entweder die (neu entstandene) Industrie oder sie drängen (existenziell bedingt) auf den urbanen Arbeitsmarkt.
 - Interessant ist auch die Ausdifferenzierung nach Geschlecht der gewanderten Personen. Nicht nur im landesweiten Schnitt gibt es mehr Migrantinnen, sondern v.a. die NCR ist es, die Migrantinnen in Überzahl absorbiert. 58,2 Prozent Inmigrantinnen stehen 41,8 Prozent Inmigranten gegenüber. Mitverantwortlich dafür sind u.a. die sinkenden Arbeitsmöglichkeiten der Frauen am Land, v.a. in der Landwirtschaft, und die verlängerten Werkbänke v.a. im

- suburbanen Raum der NCR. Aber auch Naturkatastrophen haben einen schon fast traditionellen Anteil am Binnenwanderungspotential der Philippinen. Werden die Hauptwanderungsströme nach Herkunft- und Zielregion analysiert, so zeigt sich das Phänomen – das beispielsweise auch in Jakarta und seinem Umland stark zur Wirkung kommt – dass nämlich die Wanderungsfrequenz zwischen der NCR und den benachbarten Zensusseinheiten Southern Tagalog und Central Luzon auffallend hoch ist. Das lässt zwei Schlüsse zu: Zum einen dienen die genannten Zählgebiete als „Übergangsregionen“, Zwischenstationen vom Land zur Metropolitanregion Manila, zum anderen gibt es wiederum auch einen starken Rücklauf von der NCR in die umliegenden Zählgebiete, der die Schwierigkeit, in der Megastadt Manila Fuß zu fassen, zum Ausdruck bringt. Die Nettomigrationsrate für den Zeitraum 1985–1990 liegt in der NCR bei 2,1 und nimmt dabei vor Central Luzon (1,6) und Southern Tagalog (1,4) den Spitzenwert ein. Untersuchungen auch in anderen philippinischen Städten (United Nations 1992: 32f) zeigen, dass es sich bei Migrantinnen vergleichsweise häufig um junge, nichtverheiratete und von geringem Ausbildungsniveau betroffene Frauen handelt, die dann demzufolge auch schlechter entlohnt werden als Nichtmigrantinnen in der Stadt. Aufgrund der steigenden Exportorientierung mancher stark wachsender arbeitsintensiver Industrien werden Frauen – mehr als Männer – v.a. bei Fabriksarbeit ausgebeutet. „The labour market is clearly segmented according to gender.“ Dies analysiert etwa Kelly (1999a: 60). Während im mittleren und höheren Management so gut wie ausschließlich Männer zu finden sind, finden sich die Frauen v.a. auf den „verlängerten Werkbänken“ und bilden das stets „flexible Arbeitskräftepotential“ für globale Ökonomien.
- Die Philippinen sind in Südostasien das Auswanderungsland „par excellence“. „... the Philippines can be considered one of the top emigration countries in the world.“ (Battistella 1999: 230) Überseemigration ist zwar nicht Thema der dargestellten Ausführungen, sie bildet jedoch auch Kontexte zum Binnenmigrationsverhalten. Durch die weltweit recht gut organisierten „Philippine Communities“ gibt es auch auf den Philippinen selbst gute Informationen über ein Leben „anderswo“. Ob Hong Kong, Taiwan, der Nahe Osten, USA, Kanada, Australien oder Westeuropa, direkter Informationstransfer, Medien und eine „global culture“ schaffen neue Bilder und suggerieren bisher nicht geglaubte Möglichkeiten. Die Metropolitanregion Manila ist dann vielfach Zwischenstation oder „Sprungbrett“ in eine neue Welt, jedenfalls temporärer Teil der Auswanderung, womit hierdurch zusätzlicher Druck auf den urbanen Arbeitsmarkt erzeugt wird. Globale Wirtschaftskrisen, wie die Ende der 1990er-Jahre in Südost- und Ostasien, tragen verstärkt zu einer solchen Dynamisierung dieser Trends bei.

5. Siedlungsentwicklung

Die Siedlungsentwicklung in Megastädten des Südens muss immer im Kontext einer internationalisierten und globalisierten Wirtschaft gesehen werden. Die Verdichtung vieler Menschen auf engem Raum und die illegale Besetzung von Land stehen in engem Wechselbezug zum jeweiligen Hinterland, der Situation der Landwirtschaft (weltweiten Agrarwirtschaft) und v.a. zu den multinationalen Konzernen und den Industrien, die im Stadtumland „verlängerte Werkbänke“ eröffnen.

Mit zunehmender weltwirtschaftlicher Integration Manilas steigen nicht nur die Preise für das (v.a. urbane) Land, das Land wird gleichzeitig auch zunehmend knapper. Laut Studien von Berner (1996a, 1996b, 1997) leben mehr als die Hälfte der Einwohner Manilas als squatters in illegalen Siedlungen auf öffentlichem oder privatem Land. Zugeteilte Landflächen im suburbanen Raum wurden nicht angenommen, da Arbeitsmöglichkeiten fehlten, was wieder zu verstärktem Rückzug in die Stadtgebiete führte. Diese Situation bedingt das Phänomen von extrem hohen Bodenpreisen mit extrem niedrigen Lohnkosten, die „Globalisierungsgewinner“ für sich zu nutzen wissen. Ein Schlüssel zur Bekämpfung der städtischen Armut wird daher seit längerem im individuellen und kollektiven Landbesitz gesehen.

Wie in anderen Megastädten Südostasiens auch (z.B.: Jakarta und Bangkok) wurde zwar partiell in Slumsanierung, Neustadtgründungen, sozialen Wohnbau und andere „Improvement-Programme“ investiert, in Wirklichkeit wurde dadurch aber ausschließlich die besser verdienende Mittelschicht gefördert, oft gingen auch Baufirmen zugrunde oder die Wohneinheiten in den fertiggestellten Siedlungen waren lange Zeit nicht vermittelbar.

Von Seiten der philippinischen Regierung wurde nun sukzessive versucht, eine Legalisierung des illegalen Landbesitzes voranzutreiben, nicht zuletzt, um die durch Nachbarschaftshilfe errichteten Siedlungen in ihrem volkswirtschaftlichen Gesamtwert zu erhalten. Wenn täglich Gefahr droht, das eigene Hab und Gut vor den staatlichen Schleifungskompanien in Sicherheit bringen zu müssen, so wird auch nur das Nötigste in die Erhaltung des Hauses selbst und die Infrastruktur des unmittelbaren Wohnumlandes investiert – so die praktischen Erfahrungen der Stadtplanungsbehörden.

Per Dekret durch Marcos (Presidential Decree PD 772) galt squatting als ein illegales Vorgehen. Unrechtmäßig besiedeltes Land stempelte Siedler zu Kriminellen. Die 1975 gegründete National Housing Authority (NHA) trat mit dem Ziel an, 30 Prozent der ärmsten Stadtbevölkerung mit Wohnraum zu versorgen. Bis 1985 gelang es, im Schnitt etwa 400 Wohneinheiten pro Jahr zu schaffen, und das bei einem – zusätzlich zu den bereits vorhandenen urban poor – bestehenden jährlichen Zuzug hunderttausender Menschen aus dem ruralen Umland zu dieser Zeit. Noch bis Ende der 1980er-Jahre ignorierte die philippinische Regierung und Stadtplanung die Bedürfnisse der „urban floating mass“. Ähnlich wie beispielsweise in Jakarta wurde von Regierungsseite in Prestigeprojekte mit

internationaler Vorzeigbarkeit investiert. Egal ob BLISS (Bagong Lipunan [New Society] Improvement of Sites and Services), die Vorbereitungen zur Miss Universum-Wahl im Jahre 1974, der Staatsbesuch des US-Präsidenten Ford 1975 oder die Weltbankkonferenz 1976 – all dies hat das Stadtbild Manilas verändert und zu einer Realitätsverdrängung beigetragen. Zehntausende wurden aus ihren Häusern vertrieben, da sie auf Paraderouten lagen oder das Umfeld der internationalen Gäste hätten stören können (Berner 1997: 218f). Radikalmaßnahmen in der hier beschriebenen Form haben weder das städtische Wohnungsproblem gelöst noch internationale Reputation und „ein schönes neues Manila“ (so der Wunsch der damaligen Gouverneurin Imelda Marcos) hervorgebracht. Auch Slumsanierungen mittels APDs-Programmen (Areas for Priority Development) in den späten 70er- und 80er-Jahren können als Fehlschlag eingestuft werden.

Seit 1988 besteht durch das Community Mortgage Program (CMP) für die „Kommunen“ die Möglichkeit, mit Hilfe diverser NGOs und unter staatlicher Anleitung das illegal besetzte Land zu erwerben. „The Community Mortgage Program seeks to help residents of blighted or depressed areas who have organized themselves into community associations to own the lots they occupy and eventually improve their housing conditions.“ (National Statistics Office 1997: 925) Das Ziel liegt in der gemeinsamen Organisation der squatters, da das zu erlangende Besitzrecht nur an Organisationen („kommunale Strukturen“), nicht jedoch an Einzelpersonen übertragen wird. Das CMP gilt auch in anderen philippinischen Städten als recht erfolgreiche Kombination der beiderseitigen Bedürfnisbefriedigung. Landbesitzer können ihr (bisher für sie wertloses) Land in flüssiges Kapital umwandeln, ohne Widerstände der Bewohner und etwaige gewaltsame Räumungen und damit verbundene Kosten in Kauf nehmen zu müssen, wenngleich der Kaufpreis ein geringerer als der Marktpreis ist. Kommunen können sich eigenen Besitz schaffen und individuelle Existenzbedrohung abwenden. Die Theorie, dass „Eigentum“ als Schlüssel für Ordnung, Mitgestaltung und geringfügigen Wohlstand gilt, ist ebenso alt wie ambivalent. Besitz schafft zwar bis zu einem gewissen Grad Verantwortung, diese wird aber eben nur von jenen wahrgenommen, die auch etwas besitzen. Besitzlose sind nach wie vor von Grund und Boden ausgeschlossen. Nur die, die sich in irgendeiner Form am Ankauf mitbeteiligen, einen Beitrag zur allgemeinen Organisation der Siedlungen leisten, werden sich das Wohnrecht auf Dauer sichern können. Es beginnt eine Ausdifferenzierung zwischen Armen, die noch Ärmere hervorbringen, die schließlich erst wieder in unterprivilegierte Siedlungen verdrängt werden. Gesellschaftliche Segregation geht Hand in Hand mit einer physischen Segregation, die wiederum einen schlechteren Zugang zum urbanen Arbeitsmarkt mit sich bringt. Gegenorganisationen und Konflikte sind dann die logische Konsequenz. Umgekehrt werden zum Teil ehemalige Slums zu Mittelstandswohngebieten.

Die National Housing Authority betreut gegenwärtig unterschiedliche Programme (The Slum Upgrading Program, The Sites and Services Program, The

Relocation and Resettlement Program, The New Construction Program, The Livelihood Development Program, The Community Organization and Social Services Program), denen allen ein Oberziel zugesprochen werden kann: Sanierung und Legalisierung des Wohnwesens in Metro Manila (National Statistics Office 1997: 926f).

Auffallend in Manila ist das „dichte unmittelbare Neben- bzw. Durcheinander“ unterschiedlicher Lebensformen von Arm und Reich bzw. eine – wie oben bereits erwähnte – Heterogenität, die Ausdrucksformen von städtischer Armut noch zusätzlich ausdifferenziert. Während das optische Stadtbild von Bangkok und Jakarta vergleichsweise noch „geordnet“ erscheint, ist Manila von grenzenlosem Nebeneinander, Durcheinander und Chaos gekennzeichnet. Fast allorts, wo sich Platz auftut, wird dieser (illegal) zur vorübergehenden Besiedlung in Besitz genommen. Eine klare Trennung zwischen Slums, Geschäftsdistrikten und beispielsweise Touristengebieten ist in Manila so einfach nicht möglich. Auch die Dichte der Obdachlosen (v.a. Kinder und Jugendliche) scheint in Manila weit über den beiden eben erwähnten Städten zu liegen. Statistiken dazu fehlen. Das zweifelhafte Bedürfnis von Seiten vieler Stadtplanungsbehörden von Drittweltstädten, international vorzeigbare Stadtteile zu konstruieren, wo das Elend draußen bleibt, ist in Manila nur ansatzweise im Stadtteil Makati „gelungen“.

6. Wohlstand für alle?

Das ehemalige Kabinett der philippinischen Regierung unter Präsident Estrada setzte seit 1998 auf die national-wirtschaftspolitische Vision „Prosperity for all“ und auf eine Sozialreform. Das Ziel war „to establish reforms addressing poverty and implement a development agenda with a definite pro-poor bias“ – so die damaligen Worte Estradas (Cousart 1999: 79). Unter den Aspekten von geringerem Wirtschaftswachstum, den langen Schatten der Asienkrise (Verdoppelung der Inflation von etwa 5 Prozent im Jahr 1997 auf knapp 10 Prozent im Folgejahr), geringerem Steueraufkommen und rückläufiger nationaler Kaufkraft, einer Bankenkrise, einer langandauernden Trockenheit bei gleichzeitigen Taifunschäden und jüngsten Vulkanausbrüchen setzte die Regierung auf weitere Marktöffnung und fortgesetzte Liberalisierung des Handels. Trotz des Bekenntnisses, v.a. neue Arbeitsmöglichkeiten und Investitionsförderungen in ländlichen (rückständigen) Räumen zu schaffen, galt und gilt das Hauptaugenmerk der Investoren der NCR und den beiden angrenzenden Provinzen. Auch wenn die Philippinen in vergleichsweise geringerem Ausmaß als andere asiatische Staaten von der allgemeinen asiatischen Wirtschaftskrise betroffen waren, gingen ausländische Direktinvestitionen im Jahr 1998 um etwa 60 Prozent zurück (Frehner/Meyer 1999: 28).

Trotz des politischen Bekenntnisses, v.a. ländliche Räume und den armen Teil der Bevölkerung verstärkt zu fördern, sah eine erste Bilanz und Analyse des Budgets für 1999 diesbezüglich schlecht aus. Ärmere Regionen des Landes

wurden nach wie vor nicht gezielt finanziell gefördert, der Hauptteil der Ausgaben konzentrierte sich wie bisher in Luzon und der Metropolitanregion Manila. 53 Prozent des Budgets gingen demnach allein nach Luzon (Frehner/Meyer 1999: 32). Das Budget für Landwirtschaft (landesweit sind nach wie vor etwa 40 Prozent der Gesamtbevölkerung allein in diesem Wirtschaftssegment tätig) fiel weitaus geringer aus als im Jahr 1997. Der ländliche Raum der Philippinen ist nach wie vor primär landwirtschaftlich genutzter Raum (anders als in Industrienationen) und vergleichsweise auch überproportional von ärmeren Segmenten der Bevölkerung bewohnt (im Vergleich zu urbanen Räumen). Weiters zielt die Kritik dahin, dass es sich um ein Regierungsprogramm handelt, das Eliten von vornherein bevorzugt. Öffentliche Angestellte, Beamte und Militär sind hier die Nutznießer eines Systems, das wiederum primär im Kernstadtbereich überproportional repräsentiert ist. Weiters vermutet die Opposition versteckte öffentliche Gelder im „Rural-Urban Development Infrastructure Fund“ als „Korruptionsrücklage“ und zur Selbstbedienung für Kongressabgeordnete. Selbst die Weltbankfinanzierungshilfen gehen nur zum geringen Teil in Richtung armer Bevölkerung, etwa zur Hälfte dagegen in den maroden Bankensektor. Nepotismus und Günstlingswirtschaft sind auch – wie in den meisten anderen südostasiatischen Ländern üblich – Grundlage eines politischen Systems.

7. Dezentralisierung?

Das staatspolitische Bekenntnis des Deputy Director-General, der National Economic and Development Authority (NEDA) Sobrepeña im Jahr 1994 steht freilich im Widerspruch zur vorherrschenden realen Entwicklungsdynamik. „Considering the dominance of Metro Manila in terms of the concentration of population and economic activities, the Philippine Government has, since the last 20 years adopted regional development both as goal and strategy in the attainment of balanced development in the country. The thrust is to disperse development in selected centers outside the primate city through rural development and industrial dispersal policies. These efforts have in one way or another contributed to the emergence of new big cities and urban centres outside of the nation's capital as indicated by the shift in urban population noted previously.“ (Sobrepeña 1994) Maßnahmen zur Eindämmung der Binnenmigration und des focussierten wirtschaftlichen Wachstums werden nur ansatzweise sichtbar und sind auch zum Teil wenig erfolgreich. Ein Beispiel ist die Landreform. Ähnlich der bereits dargestellten Legalisierung von Landbesitz im urbanen Raum gab es auch seit 1988 im Rahmen einer Landreform unter Aquino Bestrebungen, landwirtschaftlich genutztes Land neu zu verteilen und die Rechte der Farmer zu stärken (The Hongkong and Shanghai Banking Corporation Limited 1996: 9) – nicht zuletzt mit dem Ziel, den ländlichen Raum aufzuwerten und der Binnenmigration entgegenzuwirken. Unterstützt und koordiniert wurde das 10-Jahresprogramm von der Land Bank of the Philippines, dem Department

of Agriculture und dem Department of Agrarian Reform (DAR). 730.000 Hektar landwirtschaftliches Nutzland wurde so an 400.000 Farmer im gesamten Staatsgebiet verteilt (ebd.). Aber auch hier gibt es zahlreiche Konflikte, Korruption und politische Intrigen, sodass die Effizienz des Vorhabens angezweifelt werden darf (Institut für Asienkunde 1999: 94).

Gegenwärtige Landreformen dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass sie in sehr engem Zusammenhang zur Kolonialpolitik beispielsweise der US-Amerikaner stehen (Almeda Martin 1999). „Globalisierung“ ist kein zufälliges Produkt der Gegenwart, sondern steht v.a. in ehemaligen Kolonien in sehr direktem Bezug zur Vergangenheit. Auch wenn es heute zu einer stärkeren Dynamisierung und Verdichtung von Veränderungsprozessen kommt, so sind damals geschaffene Strukturen vielfach auch heute noch strukturbestimmend. Kolonialzeitliche Strukturen von Organisation und Besitz sind dann zu den lokalen Eliten übergewechselt. „The Philippine has developed into a political economy dominated by and centered around the country's aristocracy and their interests. As a result, policy and implementation have been captured by minority elite interests, with grave results for the majority/ poor population.“ (Storey 1998: 271f) „Gewachsene Strukturen“ hingegen – im Sinne eines paradigmatischen Wechsels – zu verändern sind ein Projekt über Generationen.

Generell bleibt zu sagen, dass die gleichzeitig staatliche Förderung und Neuimplementierung von Industriegebieten im v.a. suburbanen Raum alles andere bedingt, als Binnenmigration, Entwurzelung und die Zerstörung ehemals gewachsener Sozialstrukturen zu unterbinden. Daher wird gegenwärtig die Forcierung kleinerer und mittlerer Unternehmen – nach japanischem und taiwanesischem Vorbild – als effizientestes Mittel von einerseits Wachstum und andererseits Ausgleich gesehen. Das gilt auch für den Bereich der Landwirtschaft, wo „the promotion of rural industries is one the most effective means to alleviate rural poverty and pathological urban growth“ gesehen wird (Hayami et al. 1998: 132).

8. Metro Manila – Ausblick

Die Metropolitanregion Manila ist in den letzten Jahrzehnten einer unglaublichen demographischen, ökonomischen und funktionalen Wachstumsdynamik unterzogen gewesen, die als noch nicht abgeschlossen zu betrachten ist. Dennoch ist die internationale Integration der Philippinen – und eben allen voran der NCR – nicht so fortgeschritten wie die „benachbarter“ Agglomerationen im (süd)ostasiatischen Raum. Egal ob auf Länderebene (z.B.: „Tigerstaaten“) oder auf der Vergleichsebene von Städten (z.B.: Bangkok, Jakarta, auch Shanghai) liegen die Philippinen bzw. die NCR im internationalen Abseits, was – wie die jüngste Wirtschaftskrise der Endneunziger-Jahre in Asien zeigt – auch seine Vorteile haben kann. Wirtschaftswachstum, Öffnung der noch bisher geschützten Sektoren für ausländische Investitionen und Beteiligungen, somit weitgehen-

de Liberalisierung der Wirtschaft, sind Paradigmen der jüngsten Regierungsstrategien.

Maßnahmen der Stadtentwicklung (z.B.: öffentlicher Verkehr, Landrechtverteilung, Slumsanierung) gelten als immer noch unzulänglich, um der vorherrschenden Wachstumsdynamik gerecht zu werden. Manila besitzt bis heute kein übergeordnetes und funktionierendes Verwaltungsorgan. Auch die Metro Manila Development Authority wurde erst kürzlich ihrer Hauptaufgabe, der Verbesserung der innerstädtischen Verkehrssituation, enthoben (vgl. Berner 2001: 154). Kaum anderswo wird Armut in einer derartigen Ausdifferenziertheit und Heterogenität sichtbar wie in der Metropolitanregion Manila. Das Scheitern vieler Ansätze der Metropolitan Manila Authority geht Hand in Hand mit der unkontrollierbaren Eigendynamik der Stadtentwicklung.

Die Vormachtstellung der National Capital Region im nationalen Kontext ist dermaßen „erdrückend“, dass sämtliche Bekenntnisse zur Dezentralisierung, Umverteilung und zu den notwendigen Infrastrukturinvestitionen im ländlichen Raum als „Tropfen auf den heißen Stein“ bzw. Lippenbekenntnisse der jeweiligen Regierungen anzusehen sind. Der Widerspruch zwischen Wachstumspolförderung (NCR) und propagiertem Ausgleich nationaler Disparitäten ist eklatant und scheint sich in naher Zukunft eher zu verstärken.

Die Philippinen sind – vergleichbar mit anderen Staaten Südostasiens – ähnlichen Einflüssen von politischer räumlicher Machtzentralisierung, Vetternwirtschaft und Korruption ausgesetzt. Alles Dinge, die Konzentration eher erhalten, als dass sie Hierarchien – auch im räumlichen Verständnis – abzubauen in der Lage sind. Dass es hier bislang zu vergleichsweise geringen Spannungen – trotz verbreiteter Armut und religiös motivierten Differenzen – innerhalb des Landes gekommen ist, kann ohnedies als „kleines Wunder“ gewertet werden.

„Globalisierung“ als Schlagwort der 1990er-Jahre im Sinne einer weltweiten Durchdringung von ökonomischen Prozessen darf in ehemals kolonialen Städten nicht als ein Produkt der jüngsten Gegenwart betrachtet werden. Die nahe Zukunft wird zeigen, inwieweit es gelingen kann, einen eigenständigen Weg der Wirtschaftsentwicklung zu gehen, der nicht primär seine Impulse in ausländischen Direktinvestitionen sieht. Die Abhängigkeit von „globalem Kapital“ steht in sehr engem Bezug zu national-räumlichen Entwicklungsoptionen. Investiert wird nach wie vor dort, wo ein Optimum an billigem Boden und billiger Arbeitskraft gekoppelt mit günstigen anderen Standortvorteilen wie Häfen, technischer Infrastruktur und anderen Verkehrsanbindungen gegeben ist. Gelingt es nicht, ein landesweites Mindestniveau an diesbezüglicher Infrastruktur sicherzustellen, steht die weiter zunehmende Focussierung wirtschaftlicher Prozesse in der NCR im Gesetz „marktwirtschaftlicher Logik“.

Abstract

The mega-urban regions of Southeast Asia are among the world's fastest growing agglomerations, whose growth dynamics both depend on global

influence and local strategies, which contributing to a permanent polarization of urban society. Rapid urbanization has come to be recognized as a major aspect of human development for a decade, when globalization increasingly interfered with city development. The focus of this article is on the Philippine National Capital Region (NCR), which is analyzed in terms of city development, migration and rural transformation. Special emphasis was put on (international) economic investment in NCR, which dramatically changed the urban employment structure. The interconnections of migration, internationalized economies and family networks for the uprooting of people seem to prove that megacity development is no longer independent of international influence.

Die Mega-Agglomerationsräume Südostasiens zählen zu den dynamischsten Wachstumsräumen weltweit. Wirtschaftliche Internationalisierung und nationale Konzentrationsprozesse gehen Hand in Hand und tragen im Großraum Manila zu dieser Entwicklung bei. Obwohl die Philippinen im südostasiatischen Gefüge eine Randposition im „globalen Wettbewerb“ einnehmen, wirkt sich die zunehmende Internationalisierung in der National Capital Region (NCR) auf vielfältige Weise aus. Am Beispiel des gigantischen Großraumes der NCR auf Luzon wird in diesem Beitrag versucht, den Zusammenhang von Stadtentwicklung, Migration und ländlicher Veränderung im Stadtumland auf den Philippinen aufzuzeigen. Globalität auf der einen und Lokalität auf der anderen Seite bilden das Spannungsfeld. Der Beitrag ist als „Lokalausgangsschein“ zu verstehen und soll einen Einblick in unterschiedliche Facetten der Stadtentwicklung jüngerer Datums gewähren.

Literatur

- Almeda, Martin A. L. 1999. „Philippine Land Reform Cycles: Perpetuating U.S. Colonial Policy“. *Philippine Studies*, Vol. 47, Second Quarter, Ateneo de Manila University Press, 181–205.
- Battistella, G. 1999. „Philippine Migration Policy: Dilemmas of a Crises“. *SOJOURN*, Vol. 14, No. 1, 229–248.
- Berner, E. 1996a. „Opportunities and Insecurities: Globalization, Localities and the Struggle for Urban Land in Manila“. *Globalisation, Competitiveness and Human Security: Challenges for Development Policy and Institutional Change*. Vienna VIIIth General Conference 11–14. September 1996. European Association of Development Research and Training Institutes.
- Berner, E. 1996b. *Legalizing Squatters, Excluding the Poorest: Urban Land Transfer Programs in the Philippines*. Working Paper Nr. 257. Bielefeld: Universität Bielefeld.
- Berner, E. 1997. „Alltagsleben, Gruppenbildung und Konflikte um städtisches Land: Lokale Organisationen in Manila“. *Zeitschrift für Soziologie*, Jg. 26, Heft 2, 115–127.
- Berner, E. 2001. „Manila“. In: Beckel, L. Hg. *Megacities*. Salzburg: Geospace, 150–155.
- Bronger, D., K. Engelbrecht. 1997. „Metro Manila als Primatstadt im Lichte der Entwicklungstheorie“. *Geographie und Schule*, Heft 110, Dez. 1997, 39–45.
- Cousart, E. A. 1999. „Poverty Alleviation in the Philippines; The Social Reform Agenda and the Role of the Private Sector“. *Regional Development Dialogue*, Vol. 20, No. 1. Hg. United Nations Centre for Regional Development, Nagoya, 79–93.

- Estudillo, J. P., K. Otsuka. 1999. „Green Revolution, Human Capital, and Off-Farm Employment: Changing Sources of Income among Farm Households in Central Luzon, 1966–1994“. *Economic Development and Cultural Change*, Vol. 47, Nr. 3, The University of Chicago Press, 499–523.
- Evers, H. D., R. Korff. 2000. *Southeast Asian Urbanism*. Münster–Hamburg–London: LIT Verlag.
- Fischer Weltalmanach. 1999. *Zahlen, Daten, Fakten 2000*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.
- Frehner, W., W. Meyer. 1999. *Die politische Situation der Philippinen nach dem Wahljahr 1998*. KAS-Auslandsinformationen, Nr. 4, 23–42.
- Hayami, Y., M. Kikuchil, E. B. Marciano. 1998. „Structure of rural-based Industrialization: Metal Crafts Manufacturing on the outskirts of greater Manila, the Philippines“. *The Developing Economies*, Vol. XXXVI, Nr. 2, 132–154.
- Heintel, M., G. Spreitzhofer, H. Wagner. 2001. *Megacities*. Wien: Ed. Hölzel (= Segmente; Wirtschafts- und sozialgeographische Themenhefte, Heft 4).
- Institut für Asienkunde. Hg. 1999. *Südostasien aktuell*, Jg. 15, Nr. 1–2.
- Kelly, P. F. 1999a. „Rethinking the ‚local‘ in Labour Markets: The Consequences of Cultural Embeddedness in a Philippine Growth Zone“. *Singapore Journal of Tropical Geography*, Vol. 20, Nr. 1, National University of Singapore, 56–75.
- Kelly, P. F. 1999b. „Everyday Urbanization: The Social Dynamics of Development in Manila's Extended Metropolitan Region“. *International Journal of Urban and Regional Research*, Vol. 23, Nr. 2, 283–303.
- National Statistics Office. Hg. 1996. *NCR Profile, National Capital Region*. Manila.
- National Statistics Office. Hg. 1997. *1997 Philippine Yearbook*. Manila.
- Ramos, N. R. 1996. „Urban Land Development Trends in the Philippines“. *Philippine Planning Journal*, Vol. XXVII, No. 2, April, Hg. School of Urban and Regional Planning, University of the Philippines, 13–26.
- Sobrepeña, A. M. 1994. *Pathways for urban development in the Philippines. National urbanization strategies and local government development in the context of decentralization*. Country paper Philippines. National Economic Development Authority.
- Spreitzhofer, G., M. Heintel. 2001. „Metro Manila. Megastadt als Spielball postfeudaler Zwänge, neokolonialer Interessen und globaler Vernetzungen“. *Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft*, Bd. 143, 35–62.
- Storey, D. 1998. „Housing the Urban Poor in Metro Manila“. *Philippine Studies*, Vol. 46, Third Quarter, Ateneo de Manila University Press, 267–292.
- The Economist Intelligence Unit Limited. 1999. *EIU Country Profile 1999–2000; Philippines*. London.
- The Hongkong and Shanghai Banking Corporation Limited. 1996. *Business Profile Series Philippines, Third Quarter*. Hongkong.
- United Nations. 1992. „Migration and Urbanization: Interrelations with Socio-economic Development and Evolving Policy Issues. Report of the Pre-conference Seminar held at Seoul, Republic of Korea, 21–25 January 1992“. *Asian Population Studies Series*, No. 114, New York.

Ausgewählte Links zu Metro Manila und Megacities in SO-Asien (06.03.2002)

- Metropolitan Manila Development Authority: <http://www.mmda.gov.ph/index.shtml>
 Metro Manila Urban Services for the Poor: <http://www.adb.org/Documents/Profiles/PPTA/31658012.ASP>

- Trends in urbanization in South-East Asia: <http://www.unu.edu/unupress/unupbooks/80815e/80815E0b.htm>
- Centre for Developing Cities University of Canberra: http://cities.canberra.edu.au/publications/urban_asia.html
- International Urban Cooperation Policies and Programmes: http://www.acdi-cida.gc.ca/cida_ind.nsf/8949395286e4d3a58525641300568be1/b97d92d25736f70f852569800069c28d?OpenDocument&ExpandSection=3.2
- MegaCity TaskForce: <http://www.megacities.uni-koeln.de/>
- Arbeitskreis Südostasien: <http://www.suedostasien.uni-koeln.de/aksoa.html>
- The Mega-Cities Projekt „Global Network“: <http://www.megacities.org>
- Migration in Megastädte der Dritten Welt: <http://www.bmbwk.gv.at/start.asp?isllink=1&bereich=5&l1=&l2=&l3=&OID=4200#>
- Atlas of the Megacities: http://geospace.co.at/atlas_megacities/
- ADB Grant To Prepare 15-Year Urban Upgrading Plan For Metro Manila: <http://www.adb.org/Documents/News/2001/nr2001215.asp>
- Tales from four Cities: <http://www.irri.org/Hunger/Tales.htm>
- Asia goes Urban: <http://www.irri.org/Hunger/Urban-Tales.pdf>
- Livable Communities: <http://usinfo.state.gov/products/pubs/archive/livcomm/megacity.htm>
- Metropolitan Regions in South-East Asia: http://www.iussp.org/Brazil2001/s40/S42_02_Jones.pdf
- How to make Cities Work: http://www.asiaweek.com/asiaweek/asiacities/citiesmain_2.html
- UN Urban Management Programme: <http://www.ser.d.ait.ac.th/ump/Microsoft%20Word%20-%20-%20OP026.pdf>
- The Governance of City-Regions in East and Southeast Asia: http://www.orl.arch.ethz.ch/disp/pdf/145/145_1.pdf
- Asia-Pacific Urbanism under Globalization: <http://ihome.cuhk.edu.hk/~b102291/activity/anniversary/14yeungym.pdf>
- Megalopolitan Manila: <http://dirp4.pids.gov.ph/ris/pdf/pidsdps9830.pdf>
- Megastädte im pazifischen Asien: <http://www.geogr.uni-goettingen.de/kus/apsa/pn/pn11/megacity.html>
- Regional- und Stadtplanung in SO-Asien: http://www.asienhaus.org/publikat/soa/soa1_00/wachstum.htm
- Megastädte der Dritten Welt im Globalisierungsprozess: <http://www.univie.ac.at/geographie/ifgr/institut/publikationen/home/Veroeffentlichungen/home/global.html>
- Mega-Cities; Die Metropolen des Südens zwischen Globalisierung und Fragmentierung (HSK 12): <http://www.univie.ac.at/Wirtschaftsgeschichte/VGS/HSK12.html>
- Metro-Jakarta: <http://www.peterlang.net/all/index.cfm?textfield=Heintel+martin&vResult=true&vDom=9&vRub=1060>
- APEC Megacities: <http://www.nstda.or.th/apec/docs/Healthy.pdf>
- Urban development and transportation in Manila: <http://www.ep.liu.se/exjobb/eki/2001/nek/004/exjobb.pdf>

Martin Heintel, Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien, Universitätsstraße 7/V, A-1010 Wien
e-mail: martin.heintel@univie.ac.at; Internet: http://www.univie.ac.at/geographie/

Journal für Entwicklungspolitik XVIII/4, 2002, S. 353–369

Frauke Kraas

Aktuelle Wirtschaftsentwicklung und sozioökonomische Disparitäten in Kambodscha¹

1. Aufbruch in den Staaten des ehemaligen Indochina nach dem Ende von Krieg und Bürgerkrieg

Seit Mitte der 1980er Jahre und verstärkt seit der Auflösung der Sowjetunion nach 1991, setzte in den Staaten des ehemaligen Indochina – Kambodscha, Laos und Vietnam – in je unterschiedlicher Weise ein dynamischer wirtschaftlicher Aufschwung ein – gekoppelt mit Transformationsprozessen im Übergang von kommunistisch-sozialistischen Zentralverwaltungs- zu Marktwirtschaften. Dabei profitieren die drei Staaten von Mitte der 90er Jahre bis 1997, dem Einsetzen der sog. Asienkrise, vom wirtschaftlichen Boom der marktwirtschaftlich orientierten Nachbarstaaten und beträchtlichen Auslandsinvestitionen der Newly Industrializing Countries (NICs), nachdem in diesen Arbeitskräfte und Bodenpreise teurer und Investitionsmöglichkeiten internationaler zu werden begannen (ADB/KfW 1996, ASEAN/Indochina 1997, Dodsworth 1997, EIU 1995, World Bank 1994).

Anders als in den Ländern der sog. „Zweiten Welt“ – die unter kommunistisch-sozialistischer Führung zu den industrialisierten Staaten zählten – findet die Transformation der Volkswirtschaften von Kambodscha, Laos und Vietnam überwiegend auf agrarischer Grundlage und in Form von Ressourcenausbeutung großen Ausmaßes statt, wobei die Machtgruppen an den Staatsspitzen unverändert bestehen blieben und den Übergang zu einer Art Marktwirtschaft zur Festigung der eigenen Macht nutzen. Günstige strukturelle Voraussetzungen, zu denen Ressourcenreichtum, private Familienbetriebe in der Landwirtschaft, schmaler Industriesektor und Zustrom ausländischer Investitionen gehören, sowie eine Politik schnellen Inflationsabbaus halfen dabei, wirtschaftliche Stabilisierung und spürbare Wachstumsraten zu erzielen. Nachdem die Mekong-Anrainerstaaten jahrzehntelang Krisen- und Kriegsgebiete waren, treten sie unter geopolitischen wie wirtschaftlichen Aspekten heute zunehmend als Akteure innerhalb der ASEAN ins internationale Blickfeld.

Vor diesem Hintergrund ist es das Ziel des vorliegenden Beitrags, Ausgangsbedingungen, Einflussgrößen und Hintergründe der aktuellen Wirtschaftsentwicklung speziell für Kambodscha, das nach mehr als 30 Jahren Krieg und Bürgerkrieg als letzter der drei Staaten in die jüngste Phase wirtschaftlichen Aufschwungs eintrat, zu analysieren und dabei die wachsenden Probleme sozioökonomischer Disparitäten einzubeziehen. Einleitend sollen zunächst die übergeordneten historischen, politischen und wirtschaftlichen Hypothesen und